

Auf den Spuren einer Gartengeschichte – Der Schrobsdorff-Garten in Pätz

von Andrea Mack und Hans Sonnenberg

*Schrobsdorff-
Garten und Villa
im Juni 2001
Foto:
H. Sonnenberg*



Als im vorigen Jahr der Fördermittelbescheid für die Gestaltung des sogenannten Schrobsdorff – Gartens feierlich übergeben wurde, konnte kaum jemand die einstige Gartenpracht erahnen, welche in dem Buch «Du bist nicht wie andere Mütter» von Angelika Schrobsdorff beschrieben worden ist.

So war ein großer Teil des Geländes im Laufe der Jahre zu einem Abladeplatz für Müll und Gartenabfälle geworden, eine Gartenstruktur aufgrund lange fehlender Pflege nicht mehr erkennbar. Lediglich ein alter, völlig zugewachsener Birnbaum präsentierte sich noch als Zeuge der einstigen Nutzung. Wer einen Garten hat, weiß, dass so ein Stückchen Erde immer auch ein Ort der Selbstverwirklichung ist, der viel über den Besitzer aussagt. Egal welche Gartenmodetrends gerade «in» sind. Man kann schon von außen sehen ob dort Menschen leben, die Wildwuchs favorisieren oder andere die ihre Ordnung brauchen und lieben. Manche

Gartenkompositionen sind verspielt und farbenfroh und weit entfernt von einem Nutzgarten. Die eher Erdverbundenen möchten in ihrem Garten mal so richtig ackern und freuen sich in erster Linie am selbstgeernteten Obst und Gemüse. Vom gemeinsamen Spiel von Kindern und ihren Eltern erzählen große Freiflächen zum Toben mit Kletterbäumen und pflegeleichten Anpflanzungen. Ein jeder braucht es eben so, wie er's mag und alle Formen haben ihre Daseinsberechtigung.

Es lag also nahe, sich bei unserer Gartengestaltung neben der Gartenplanung auch mit früheren Grundideen für die Gestaltung zu beschäftigen. Hier hatten die Planer die tatkräftige Unterstützung des Pätzer Heimatvereins und von Frau Erika Hampel, einer engagierten Naturschützerin, die gleichzeitig bekennende Schrobsdorff-Anhängerin ist. Sie alle lasen das Buch noch einmal unter besonderem Aspekt und wurden bald fündig:

«Pätz, ein Nest am Ende der Welt, in dem man die Zivilisation abwerfen und sich uneingeschränkt den Freuden der Natur und der Sinne hingeben konnte. ... Es war eine Mischung zwischen Dahlem und Wannsee... .», so stellte sich das Bild in den Erinnerungen der Erzählerin dar. Der Schauplatz des eigentlichen Romans ist im Wesentlichen Berlin in der ersten Zeit des 20. Jahrhunderts. Es wird die freud- und leidvolle autobiographische Geschichte einer jüdischen Familie unmittelbar vor und nach der Machtergreifung durch die Nazis beschrieben, die in Berlin lebte und später nach Bulgarien emigrierte. Anders als die gängige Geschichtsschreibung, spricht die Schriftstellerin «mit berlinerischem Herz und Schnauze» über die Schilderung eines Einzelschicksals auch die Gefühle ihrer Leserschaft an. Else, die Mutter der Schriftstellerin Angelika Schrobsdorff, ist die Hauptheldin, um die sich die Handlung dreht. Sie wurde als eine eigenwillige, selbstbewusste Frau geschildert, die sich nicht um Konventionen scherte und sich so gar nicht in ein gängiges «Mutterklischee» einpassen ließ. In ihrer Pätzer Zeit war sie etwa 39 und Angelika 5 Jahre alt. Für Mutter und Tochter wurde der Garten zwischen 1933 und 1938 ein Zufluchtsort vor den Nazis. Die Erinnerungen an Pätz sind für Angelika vor allem mit Unbeschwertheit und Freiheitsgefühl verbunden, in der sich die wachsende Bedrohung gut verdrängen ließ und lesen sich wie folgt:

«Am Wochenende fuhren wir in die Mark Brandenburg, ein kleines Dorf an einem großen See. Es lag etwa 50 Kilometer von Berlin entfernt und hieß Pätz. Ich erfuhr, dass ein Teil des Dorfes, sehr viel Grund und Boden und eine Ziegelei den Schrobsdorffs gehörte. «Und der See», fragte ich, «gehört der uns auch?» «Bescheidenheit ist nicht gerade deine Stärke!», sagte mein Vater und lachte in sich hinein, «nein der See gehört uns nicht, aber das Haus da

drüben, das gehört uns.» Ich starrte das Haus an, ein richtiges großes, schönes Haus, für Menschen gebaut.»...

Interessante Informationen lieferte der Roman auch über die Menschen, mit denen die Familie Schrobsdorff umgeben war und die den Garten auf vielfältige Art nutzten.

«Pätz wurde ein Dorado für viele... . Freunde brachten Bekannte mit und Bekannte Freunde, Frauen ihre heimlichen Liebhaber und Männer ihre neuesten Geliebten, Eltern ihre Kinder und Kinder ihre Spielkameraden. Man lag in der Sonne, badete im See, spielte Boccia und Krocket, amüsierte sich auf harmlose und harmvolle Weise, fand sich, trennte sich, verliebte sich, betrog sich...»

Es war gewiss kein banaler und langweiliger Kreis. Viele der Männer waren berühmt oder wurden es, viele der Frauen waren schön oder auf diese oder jene Art reizvoll. Originell waren sie, bis auf Ausnahmen, die man aus irgendeinem Grund tolerieren musste, alle. Für Politik interessierte man sich nicht, oder erst kurz vor Toresschluss. Geld spielte keine Rolle, solange man genug zum Leben hatte und Freunde, die Feste gaben und Häuser auf dem Land. Sie waren keine Materialisten, sie waren keine Idealisten. Sie waren liberal und nur dann engagiert, wenn es um «höhere Werte» ging: Um Kunst und Literatur und Geisteswissenschaften. Das Motto hieß «Hoppla, wir leben! «... Pätz war das Dorado für Unkluge...»

... «Unkluge» im eigentlichen Sinne sind in der Pätzer Gemeindeverwaltung nicht zu finden. Allerdings scheint es dort einige Sonderlinge zu geben, die ja bekanntlich die Welt erhalten. In Zeiten knapper Kassen dachte man nicht zuerst darüber nach, wie man kosten-trächtige Grundstücke mal eben schnell loswerden könnte. Man besann sich auf das Vermächtnis der heute in Israel lebenden Schriftstellerin, die mit ihrem großzügigen Geschenk an die Pätzer seinerzeit bestimmt auch etwas sagen

wollte und blieb den daraus entstandenen Verpflichtungen treu. Rund um das Grundstück tat sich schon in den Vorjahren viel: Ein Naturlehrpfad an den Tongruben entstand, Rad- und Wanderwege wurden ausgebaut, die Naturwacht errichtete einen Storchenhorst. Der Schrobsdorff-Garten soll nun als weiterer Baustein für die Tourismusentwicklung, ein Ort für Natur- und Literaturfreunde werden und zum Verweilen einladen.

Die Naturparkverwaltung entwickelte in Zusammenarbeit mit dem NABU-Regionalverband Dahmeland e.V. und dem Heimatverein das Konzept dafür.

Es ist erstaunlich, was in weniger als einem Jahr mit einer Anschubfinanzierung in Höhe von nur 4000 Euro möglich gemacht werden konnte.

Der Beschäftigungsinitiative JUMP gGmbH ist vor allem die praktische Umsetzung der Ideen zu verdanken. Kaum einer der hier Beschäftigten hatte das Gärtnerhandwerk erlernt. Aus verschiedenen, überwiegend landwirtschaftlich geprägten Berufen arbeiteten sie hier mit viel Freude und beachtlichem Geschick.

Es hat sich eine alte Weisheit bestätigt, die da sagt: «Ein einzelner Baum wird vom Sturme leichter geknickt, als ein ganzer Wald!» Das Miteinander vieler verschiedener Interessenvertreter hat reiche Früchte getragen.

Die Planung und Anlage des «neuen» Schrobsdorff-Gartens

Der Schrobsdorff-Garten im Sommer 2001: Von der Terrasse der kleine Villa fällt der Blick auf parkende Autos sowie Schrott- und Kompostlager. Dazwischen wächst zahlreiches Strauch- und Baumwerk in die Höhe und lässt die noch vorhandenen Altbäume (Eichen, eine Birne) der ursprünglichen Garten-

anlage in einem grünen Dickicht verschwimmen.

Für die Rekonstruktion der Gartenanlage standen leider keine historischen Pläne zur Verfügung, dafür aber einige Impressionen über den Garten im Roman von Angelika Schrobsdorff.

Nach einer ersten Vermessung des Geländes sowie dem Blick in den Roman sowie auf alte Flurkarten wurde bald klar, dass das Bild eines früher offenen Wiesengeländes (früher sogar bis zum Pätzer Vordersee) sowie der Bestand der noch erhaltenen, die Gartengrenzen beidseitig säumenden, Bäume unweigerlich das Gesicht des «neuen» Gartens bestimmen muss.

Als Ideensammlung wurden mehrere Varianten skizziert (gerade oder geschwungene Wege, ..., ein Bauerngarten, ... Elemente des Landschaftsparks ...) und in einer kleinen Gruppe um die amtierende Bürgermeisterin Frau Sparenberg besprochen. Im Ergebnis wurde ein Gartenentwurf ausgewählt, der vielleicht getragen wird von der einstigen Schrobsdorffschen Garten- und Lebensphilosophie. Ein Garten, der in seiner Grundform sehr formal bzw. geradlinig angelegt ist, sich aber den vorhandenen Geländeebenen sowie charakteristischen Gehölzgruppen anpasst. Ein Garten, der geöffnet ist für Besucher und freie Blicke. Ein Garten, der neben seiner offenen Atmosphäre aber auch heimelnde wie heimliche Fleckchen besitzt.

Der Schrobsdorff-Garten, wie er sich heute darstellt, gliedert sich in drei unterschiedliche Ebenen und Gartenräume, die durch eine zentrale Sichtachse miteinander verbunden sind (siehe Planzeichnung auf Seite 79).

Ausgehend von der Villa gibt es einen Weg aus alten, in der Region zusammengetragenen Ziegelsteinen, eine Erinnerung an die frühere Schrobsdorffer Ziegelei. Flankiert wird der Weg von je zwei pyramidalen und im Gegenspiel flach kriechenden Eiben sowie einzel-

nen, weg begleitenden Rosengruppen (bis zur Pflanzung im Herbst werden diese angedeutet durch Sommerblumen).

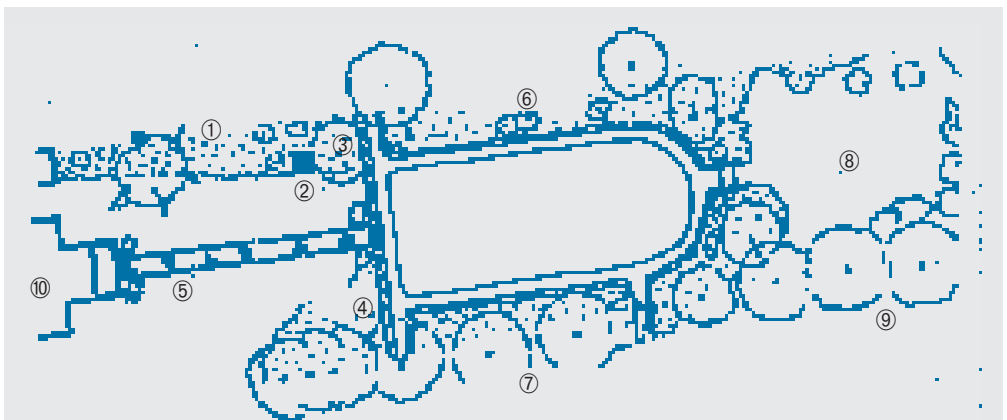
Der Weg endet an einer kleinen Trockenmauer. Bewachsen mit dem zierlichen Zymbelkraut, Steinsame und Kriechendem Günsel bildet die Mauer eine optische Trennung zum mittleren Gartenteil. Hier ist es eine, beidseitig von Wegen umgebene große Rasenfläche, auf der die Blicke ruhen oder auch dem Licht- und Schattenspiel der umgebenden Bäume folgen können.

Eine flache Rampentreppe leitet über zum dritten und letzten Gartenab-

schnitt. Eine kleine «Waldlichtung» bildet den räumlichen Abschluss der Gesamtanlage und auch den Übergang zum natürlichen Misch- und Bruchwald in Richtung Pätzer Vordersee.

Passend zum Charakter der einzelnen Abschnitte, einschließlich der vorhandenen alten Gehölze, erfolgt die Bepflanzung und Gestaltung der einzelnen Gartenräume. Im ersten Bereich an der Villa wurde ein kleiner Heidegarten mit Ginster, Wacholder und einer Wildrose angelegt. Wilder Wein soll die Mauer eines Schuppens überwachsen. Kornelkirschen und Haselsträucher erinnern als Wildobstgehölze an den ehe-

Skizze: Schrobsdorff-Garten Pätz – Planübersicht nach der Fertigstellung
(Planzeichnung: Naturparkverwaltung Dahme-Heideseen, Hans Sonnenberg)



- ① Altkiefer mit Heidegarten und Wildobst: Ginster, Wacholder, Dukaten-Rose, Haselnuss, Kornel-Kirsche
- ② Sitzgruppe: Wilder Wein und Geißblatt
- ③ Alter Birnbaum: mit Wald-Geißblatt
- ④ Trockenmauer: Zymbelkraut, Steinsame
- ⑤ Ziegelweg: randlich Eiben und Sommerblumen, später durch Rosen ersetzt
- ⑥ Gehölze und Stauden: Maulbeerbaum, Gagelstrauch
- ⑦ Alt-Eichen: Unterpflanzung mit Rhododendron und Stauden
- ⑧ Waldpark: Kuchenbaum, Stechpalme, Buxbaum, Strauch-Kastanie, Pfaffenhütchen
- ⑨ Alte Flatterulmen
- ⑩ Schrobsdorff-Villa

Stauden und Gehölze zur flächigen Bepflanzung: Brauner Storchschnabel, Balkan-Storchschnabel, Straußfarn, Wald-Zwenke, Nachviole, Roter Fingerhut, Efeu, Goldnessel, Kriech-Günsel, Nelkenwurz, Waldmeister, Geißbart

maligen Obstgarten. Unmittelbar neben einem uralten Birnbaum, dem letzten Relikt früherer Obstpflanzungen, steht jetzt eine kleine Gartenlaube, künftig umwoben von Efeu, Wildem Wein und Wald-Geißblatt. Das aparte Geißblatt, symbolisch gepflanzt durch den Staatssekretär des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums, Herrn Schmitz-Jersch bei der Garteneinweihung am 20. Juli 2002, windet sich auch in die Krone des Birnbaums und soll künftig an Frühsommerabenden seinen aparten Blüten-Duft leise verschwenden. Dem Heide- und Wildobstgarten steht auf der anderen Gartenseite eine, sich tief in den Raum ziehende, Baumreihe aus alten Stiel-Eichen gegenüber. Aus dem Reisig der gerodeten Gehölze wurde hier eine «Benjesmauer» aufgeschichtet, gedacht sowohl als Gartenschutz wie auch als Rückzugsgebiet für zahlreiche Tiere.

Im mittleren Gartenbereich wurden die Flächen randlich zu den Gartengrenzen bepflanzt. Der schützende Schirm der Bäume wurde genutzt für eine fast «klassische» Gartenkomposition: Rhododendron-Gruppen (Catawbiense-Hybriden – der Name bezieht sich auf den Ursprung der Pflanzen vom Catawba-Fluss in den Blue Ridge Bergen Nord-Carolinas) unter dem schützenden Schirm alter Eichen. Auf der gegenüberliegenden Seite sind es einzelne Sträucher sowie Bambus als immergrünes Gras. Gewollt ist eine naturnah wirkende Pflanzengemeinschaft mit einem aber noch deutlichen Gartencharakter.

Ein naturhafter Garten findet sich schließlich in dem dritten Gartenabschnitt. Eine kleine Waldlichtung wird umgeben von sparsam verwendeten Gehölzen. Neben heimischen Arten (Ulmen, Feldahorn) wurden auch hier Ziergehölze verwendet, im Mittelpunkt steht aber eine harmonische, in die Natur eingepasste Pflanzung.

Alle für den Garten verwendeten Pflanzen sollten sich grundsätzlich in die Gesamtanlage einfügen. Bei der Auswahl der passenden Arten und Arten spielte aber auch die «Poesie» der Gehölze und Stauden, seien es nun Pflanzennamen, deren romantische Wirkung, der Blütenduft ..., eine Rolle. Hier half die Baumschule Puchert, einen ausgewogenen Einklang zu finden. Eine Vorstellung von den verwendeten Gehölzen gibt vielleicht die kleine, hier nur unvollständige Pflanzenliste: (siehe Seite 81).

Neben den Neupflanzungen verdienen auch einzelne, aus dem vorhandenen Bestand erhaltene Gehölze eine Erwähnung, so ein fast baumartiges Pfaffenhütchen sowie eine 18-stämmige Flatter-Ulme. Zu den Gehölzen gesellen sich natürlich die Stauden. Hier sind es robuste, pflegleichte, überwiegend bodendeckende Arten die Verwendung fanden: Brauner Storchnabel, Goldnessel, Waldmeister, Nachtviole, Wald-Geißbart, sowie der Straußfarn und von den Gräsern die Wald-Zwenke. Genannt seien hier auch, wenngleich zu den Gehölzen gehörig, der heimische Efeu und das Schattengrün (*Pachysandra*), welche mit ihrem formschönen Laub hoffentlich bald größere Flächen überziehen werden.

Quelle

Angelika Schrobsdorff «Du bist nicht wie andere Mütter», Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co. KG, München, ungekürzte Ausgabe, September 1994, 10. Auflage Oktober 1998, S. 195 ff

Vorgestellt – einige Gehölze im Schrobsdorff-Garten

Amur-Ahorn (*Acer ginnala*)

Großstrauch bis kleiner Baum mit leuchtend orangefarbener bis karminroter Herbstfärbung
Heimat: Sibirien, Mongolei, China, Japan

Schlangenhaut-Ahorn (*Acer davidii*)

Baum mit eiförmigen, zumeist ungelappten Blättern und glatt bleibender, schmal weiß gestreifter Rinde
Heimat: China

Blumen-Esche, Manna-Esche

(*Fraxinus ornus*)
Kleiner Baum mit überhängenden, duftenden, weißen Blütenrispen im Mai–Juni
Heimat: Südeuropa bis Kleinasien

Flaschenbürsten-Kastanie, Strauch-

Kastanie (*Aesculus parviflora*)
Im Alter ausladender, bis zu 3 m hoher Strauch, mit einer über dem Laub stehenden Blüte im Juli–August
Heimat: Nordamerika

Gagelstrauch (*Myrica gale*)

Sommergrüner Strauch mit aromatisch duftenden Blättern
Heimat: Atlantisches Europa

Goldregen (*Laburnum x watereri Vossii*)

An dem Großstrauch oder auch kleinen Baum fallen im Mai–Juni gelbe, bis über 40 cm lange, Blütentrauben herab. Der im Schrobsdorff-Garten verwendete Goldregen ist eine Kreuzung aus dem Gemeinen und dem Alpen-Goldregen
Heimat der Elternarten: Südeuropa und südliches Mitteleuropa

Kuchenbaum, Katsura

(*Cercidiphyllum japonicum*)
Meist mehrstämmiger Parkbaum mit im Herbst gelbbraunen, nach frischem Kuchen duftenden Blättern
Heimat: Japan, China

Kleinblütige Magnolie

(*Magnolia sieboldii*)
Großstrauch mit rahmweißen und duftenden Blüten nach dem Blatt-austrieb im Juni–Juli
Heimat: Japan, Korea

Kletter-Hortensie

(*Hydrangea anomala* ssp. *petiolaris*)
Mittels Haftwurzeln kletternder Strauch mit weißem, fast märchenhaft üppigem Blütenschmuck im Juli; im Schrobsdorff-Garten an zwei zentral stehenden Bäume im Waldpark gepflanzt
Heimat: Japan, China, Korea

Konelkirsche (*Cornus mas*)

Strauch bis Kleinbaum mit hellgelben Blüten im März sowie im Herbst scharlachroten (essbaren) Früchten – einer der ersten Frühlingsboten
Heimat: Südeuropa und südliches Mitteleuropa

Runzelblättriger Schneeball

(*Viburnum rhytidophyllum*)
Immergrüner Strauch mit weißen Blüten im Mai und im Herbst roten, später schwarzen Früchten
Heimat: China

Stechpalme (*Ilex aquifolium*)

Immergrüner, aufrechter Strauch bis Kleinbaum mit roten bis in den Winter verbleibenden Früchten
Heimat: Atlantisches Europa bis Kleinasien